Wie kann ein neues Vietnam verhütet werden?

Autor(en): **Meserve, Harry C.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **69 (1975)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-142501

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Entwicklungen, die er in der Ideologie und den Gesellschaftswissenschaften hervorgebracht hatte, durch die heldenhafte Praxis der vietnamischen Revolution scheitern. Für die intellektuellen und wissenschaftlichen Kreise Japans, die unter dem Einfluß der Ideologie und Gesellschaftswissenschaften des amerikanischen Imperialismus stehen, ist das eine Tatsache von äußerst großer Bedeutung.

Das vietnamische Volk, das den amerikanischen Imperialismus unter beispiellosen Blutopfern auf allen Gebieten besiegte, hat uns, die Philosophen und Gesellschaftswissenschafter in aller Welt, damit unermeßlich ermutigt, uns Zuversicht gegeben und uns geholfen, so daß wir uns nun fragen müssen, auf welche Weise wir das vietnamische Volk, die vietnamischen Philosophen und Gesellschaftswissenschafter unterstützt haben. Welche Ergebnisse auf gedanklich-theoretischem Gebiet können wir vorweisen, durch die das vietnamische Volk unterstützt worden ist? Man muß sagen, daß unsere Ergebnisse ungenügend sind. Wenn wir davon ausgehen, daß die ideologische Bedeutung und die theoretischen Lehren des Sieges der vietnamischen Revolution weltgeschichtliche Geltung haben, kann unsere Reaktion darauf nur sein, das Niveau der Theorie und Praxis in der Philosophie und den Gesellschaftswissenschaften sprunghaft zu erhöhen. Der große Sieg des vietnamischen Volkes verlangt große Unterstützung. Erst eine solche Entwicklung des Kampfes wird zu einer starken Entwicklung auch der Philosophie und der Gesellschaftswissenschaften in der ganzen Welt führen und den Erwartungen des vietnamischen Volkes gerecht werden.

Wie kann ein neues Vietnam verhütet werden?

Harry C. Meserve, Pfarrer der Unitarier-Kirche von Ellsworth (Maine), ist ein weiterer Vertreter jener achtunggebietenden Amerikaner, die, unbeirrt durch die Lügen des offiziellen USA-Machtapparates, den Vietnam-Krieg verurteilten und sich nicht scheuten, als die patriotischen Wogen hoch gingen, zu ihrer unpopulären Meinung zu stehen. Im **«Churchman»** (Juni/Juli 1975) schreibt er, wie nach seiner Überzeugung eine erneute Aggression durch sein Land zu verhindern ist. Red.

«Während wir den 200. Gedenktag unserer amerikanischen Revolution feiern, müssen wir, ironischerweise, auch feststellen, daß die lange dauernden Bemühungen Amerikas, auf der andern Seite der Erde eine weitere Revolution zu unterdrücken, ihr tragisches aber unvermeidliches

Ende erreicht haben. Es sind fünfundzwanzig Jahre seit sich die Vereinigten Staaten durch ihre finanzielle Hilfe an Frankreich die früheren Herren der Kolonie, in den Bürgerkrieg in Vietnam einmischten. Damals wußten wenige Amerikaner, was sich dort abspielte, kaum wo Vietnam lag, was der Streitfall in Wirklichkeit oder nach offizieller Version war.

Der Vietnam-Krieg ist der längste Krieg, in den wir je verwickelt waren. Was die Verluste an Toten und Verwundeten betrifft, kommt er nach der Darstellung des amerikanischen Verteidigungsministeriums an dritter Stelle nach dem Sezessionskrieg (1861—65) und dem Zweiten Weltkrieg.

Die Kampfhandlungen hörten zwar auf, als das Saigoner-Regime durch Korruption und Erschöpfung trotz massiver militärischer Hilfe von Amerika, zusammenbrach. Wirklich zu Ende war der Krieg, als die letzten Amerikaner abzogen, mit ihnen Tausende von vietnamischen Flüchtlingen (und verschleppten Kindern. D. Ü.). Aber die Folgen werden noch viele Jahre dauern.

Wir haben einen Krieg verloren, nicht im selben Sinne wie Nord- und Südvietnam ihn verloren haben, denn unsere Städte sind nicht bombardiert oder verbrannt worden, wir haben nicht Millionen von Flüchtlingen und unsere Wälder und Äcker sind nicht entlaubt oder vergiftet worden. Aber wir haben den Krieg verloren in dem Sinne, daß wir als reichste und mächtigste Nation der Welt, wie wir uns in unverzeihlichem Hochmut selbst bezeichneten, nicht imstande waren, unseren Willen einem kleinen und rückständigen Volk aufzuzwingen.

Die Tatsache, daß unserer Macht Grenzen gesetzt sind, ist eine Lehre, die die künftige Politik der USA zutiefst beeinflussen sollte, können wir uns doch nicht mehr auf die Drohung mit überwältigenden militärischen Mitteln verlassen, um unsern Willen durchzusetzen. Nachdem unsere militärische Macht in Vietnam versagte, dürfen wir nicht erwarten, daß sie sich in Nahost, in Afrika, in Europa oder sonstwo bewähren wird. Wir werden unseren Platz inmitten anderer Nationen einnehmen und uns mehr auf internationale Zusammenarbeit und Verhandlungen verlassen müssen und w e n i g e r (!) auf die Drohung mit Gewalt. Dies anzuerkennen würde für unser Land gesunden Menschenverstand und politische Reife beweisen.

Eine weitere Lehre, die wir aus dem verlorenen Krieg ziehen sollten, betrifft den allgemein festzustellenden Verlust des Vertrauens auf die ethische Qualifikation unserer Regierung und des militärisch-industriellen Establishments. Staatsmänner, Generäle und Business-Kapitäne haben so oft gelogen, daß ihnen niemand mehr glaubt. «Heim an Weihnachten», «Sieg in Sicht», «Die Welt vor dem Kommunismus retten» und was dergleichen Slogans mehr sind, waren schon während

des Krieges sachlich bedeutungslos geworden, sprachen auch das Gefühl nicht mehr an.

Das Äußerste an Zynismus, die Rechtfertigung, die ein amerikanischer Offizier für das Niederbrennen eines vietnamischen Dorfes gab — «wir mußten das Dorf zerstören, um es zu retten», ist so sinnlos, daß es die ganze Kriegs-Propaganda als Gesicht-wahren und Betrug enthüllte. Wir verloren unser Gewissen als Nation und dies ist eine schwerwiegende Tatsache.

Vietnam war der erste «Fernseh-Krieg» für die USA. Jede Nacht saßen Millionen von Amerikanern vor ihrem Apparat, tranken dazu ihren Cocktail oder verdauten ihr Dinner, während auf der Mattscheibe brennende Städte und Dörfer erschienen; man sah entsetzte Menschen auf der Flucht, verwundete und sterbende Zivilisten und Soldaten. Man gewährte den Zuschauern auch den Anblick der Leichenhaufen von My Lai, wir durften die Wirkung von Napalm an Kindern beobachten, das Foltern und die Hinrichtung von Gefangenen, sogar das Weihnachts-Bombardement von Hanoi und viele andere Scheußlichkeiten mehr. Was Wunder, daß sich, während wir das alles ansahen, eine harte Kruste von Gleichgültigkeit und Empfindungslosigkeit auf unsern Geist und unsere Herzen legte. Man ließ diese Häufung von Grauenhaftem so über sich ergehen wie die Werbespots für Bier, Schönheitsmittel, elegante Autos und andere Wunderdinge amerikanischer Technologie. Wie viele Amerikaner, die gegen alle Grausamkeiten, jeden Krieg und alle Gewalttaten protestierten, wurden doch als Verräter und Verbrecher behandelt! Unsere nationalen Führer erklärten, dies alles sei nötig, um unsere Sicherheit zu garantieren, es sei eine moralische Pflicht, ein nationales «Du sollst».

Grundlegende ethische und moralische Werte, ein Sinn für Anstand, Mitleid und Ehrfurcht vor dem menschlichen Leben mögen wieder entdeckt und zurückgewonnen werden, wenn wir über die tragischen Folgen des Ignorierens dieser Werte nachdenken.

Vielleicht lernen wir aus dem verlorenen Krieg auch, daß wir es uns nicht länger leisten können, unsere Ressourcen für Waffen und anderes Kriegsmaterial und überhaupt den Unterhalt einer riesigen Kriegsmaschine zu verschleudern. Nichts ist so unnütz für die Erhaltung der Natur und menschlichen Lebens wie die Herstellung von Rüstungen. Waffen ernähren, kleiden, behausen und wärmen niemanden*. Sie könn-

---

* Welthunger: Krise oder Skandal? Professor René Dumont, der weltweit bekannte Ingenieur-Agronom: «Man weiß, daß drei Dollar genügen würden, um hundert Kinder vor dem Erblinden zu retten. Für Rüstungen gibt man 300 Milliarden aus».

ten grad so gut weggegeben werden — was ihren Schutz für die Menschen angeht.

Es gibt viele Gründe für die gegenwärtige Inflation und Wirtschaftskrise, aber einer der Hauptgründe ist sicher der Krieg selbst und seine Kosten. Ein kleiner Teil dieser Kriegskosten für den Schutz und die Erhaltung unserer natürlichen Ressourcen und unserer Umwelt eingesetzt, wären für unser Land von riesigem Wert gewesen.

Werden unsere nationalen Führer lernen, daß eine intelligente Politik darin besteht, zuzugeben, daß man Fehler gemacht hat und von neuem zu beginnen. Wie war das denn bei uns? Jede neue Regierung (seit Truman, D. Ü.) setzte die selbe katastrophale Politik fort, bis es so weit kam, daß die Rechtfertigung oder Vertuschung — koste es was es wolle — der begangenen politischen Fehler zur Haupttätigkeit unserer Regierungen geworden war.

Es wäre darum schließlich an der Zeit, daß unsere Regierung ein Wort der Anerkennung für j e n e L e u t e aussprechen würde, die in den letzten zehn Jahren so recht hatten. Wer anders als jene, die so lange verachtet und verhöhnt wurden — die Hippies, die Friedensmarschierer, die Teenagers mit Stirnbändern, die zerlumpten Studenten, die schwarzen Protestler, denen die Polizei die Köpfe blutig schlug, die Kriegsdienstverweigerer und Deserteure, alle jene, die die großen Herren in Washington als bloße «Troublemakers» abtaten. Vielleicht sollte man bei uns das Stimmrechtsalter auf zwölf Jahre herabsetzen, so daß die Nation von der Kraft und dem Idealismus der Jugend, sei sie gewaschen oder ungewaschen, lernen könnte.

Diese Lehren eines verlorenen Krieges mögen wertvoll sein für unsere zukünftige Politik und unsere persönliche Lebensführung. Wenn sie zur Anwendung kommen, ist es möglich, daß ein erneutes Vietnam in einem andern Teil der Welt verhütet werden kann.

Die Vereinten Nationen und die Vereinigten Staaten von Amerika

Wie immer legt **H. B. Hester,** der frühere USA-General und seit Jahrzehnten Zeuge der USA-Weltpolitik, den Finger auf die schmerzende Stelle, wenn er im **«Churchman»** vom Juni/Juli 1975 schreibt:

«Die Vereinten Nationen (UN) sind, nach dem Urteil einiger Beobachter, in Schwierigkeiten. E i n Grund dafür ist, daß die Vereinigten Staaten (USA) für die UN nie mehr als ein Lippenbekenntnis neben einigen finanziellen Beiträgen übrig hatten. Die finanzielle Hilfe der